

Keine tieferen Steuern

Die Vorfreude auf eine Steuer-senkung in Worb wird getrübt: Zwar rechnet das Budget 1997 mit rund 309 000 Franken Überschuss. Doch der Schuldenberg wächst in den nächsten Jahren wieder weit über 40 Millionen Franken hoch.

Happige Investitionen warten in den nächsten Jahren auf Worb: Schulhäuser müssen saniert werden, die Sanierung der Wasserversorgung steht an – und die Verkehrs-sanierung. 5,3 Millionen Franken sind dafür 1997 vorgesehen, 7 Millionen im Jahr darauf, 7,9 Millionen im Jahr 1999 und 5,7 Millionen im Jahr 2000. Dabei handelt sich allesamt um Pflichtaufgaben für die Gemeinde. Die Folge davon: Der Schuldenberg von Worb wächst wieder an. Von heute 37,7 Millionen Franken netto wird er bis zum Jahrtausend-Wechsel wieder auf 47,1 Millionen Franken anwachsen. So jedenfalls rechnet es der Finanzplan 1997-2002 vor. «Natürlich ist das bloss ein Trend; die Realität sieht vielleicht anders aus», schränkte Gemeinde-präsident Peter Bernasconi gestern vor der Presse ein.

Verfrühte Vorfreude

Allerdings sind diese Prognosen schlechte Nachrichten für jene, welche sich angesichts der guten Rechnungs-Ergebnisse der letzten Jahre auf tiefere Steuern gefreut hatten. «Natürlich sind wir bereit, Steuer-senkungen zu prüfen», sagte Bernasconi gegenüber der BZ. Tiefere Steuern seien aber «schlicht nicht

realistisch», wenn man vom Finanz-plan ausgehe. Tatsächlich hatte eine Umfrage der BZ bei den Parteien in diesem Frühjahr gezeigt, dass der momentane Steuerfuss von 2,6 in den nächsten zwei Jahren zum Thema werden könnte. Doch mochte sich niemand auf die Äste hinaus-wagen, da es noch «zu viele Unbe-kannte» gebe, wie etwa FDP-Präsi-dent Niklaus Mayer gesagt hatte.

Bären-Überbauung

Auf die Finanz-Entwicklung habe die geplante Überbauung des Bären-Areals «keinen Einfluss», widersprach Gemeindepräsident Bernasconi den allenthalben geäusser-ten Bedenken gegenüber dem Grossprojekt. Denn das Vorhaben koste die Gemeinde selber rund sechs Millionen Franken, «verteilt auf mehrere Jahre». Andererseits dürfe nicht vergessen werden, dass die Gemeinde ja rund neun Millionen Franken aus dem Landverkauf erhalte.

«Die Wirtschafts-Situation müs-sie sich gegenüber schon wesentlich ändern», meinte Bernasconi weiter. Und mit einem wirklichen Auf-schwung könne frühestens ab näch-stem Jahr gerechnet werden.

Derweil erwarten die Worber Fi-nanz-Verantwortlichen für das kom-mende Jahr eine erfreuliche Rech-nung. Der Voranschlag rechnet nämlich mit rund 309 000 Franken Überschuss, dies bei einem Auf-wand von rund 48,48 Millionen Fran-ken und einem Ertrag von 48,78 Mil-lionen Franken. Nicht eingerechnet darin sind indes mögliche weiteren Abgaben an den Kanton. *fg*

Vor finanziellen Wechselbädern nicht gefeit

WORB / Das pekuniäre Zwischenhoch ist vorbei: Nach dem «Gewinn» des letzten Jahres sehen die Finanzverantwortlichen für das Jahr 1997 wieder ein Minus von 309 000 Franken voraus. Und auch die kommenden Jahre verheissen keine Überschüsse. Die Steuersenkung rutscht damit einmal mehr ausser Reichweite.

kan. Der wirtschaftliche Aufschwung will und will auch in Worb nicht Einzug halten: Nach dem Lichtblick der Rechnung 1995, die mit einem Überschuss von zwei Millionen Franken aufgewartet hatte, brach die Glanzzeit auch gleich wieder ab. Genehmigt der Gemeinderat kommende Woche den Voranschlag 1997, werden dem Parlament im Herbst düstere Aussichten präsentiert. Falls an den Zahlen nicht mehr gerüttelt wird, entscheiden die Parlamentsmitglieder über ein Defizit von 309 000 Franken. Dies ist zwar laut dem stellvertretenden Finanzverwalter Fritz Jenzer durchaus «verantwortbar», doch lässt sich aus dem Minus auch eine Tendenz für die kommenden Jahre ablesen.

Leute bezahlen weniger

Die Finanzplanung 1997 bis 2002, wie sie von Gemeindepräsident Peter Bernasconi und Fritz Jenzer erläutert wurde, rechnet mit fehlenden Steuererträgen in der Höhe von acht Millionen Franken. Dass weniger Steuern bezahlt

wurden, schlägt sich bereits im laufenden Jahr nieder: Um rund 900 000 Franken geringer als erwartet fällt der steuerliche Geldsegen aus. In den Jahren 1997/1998 steigt der Minderertrag gar auf 1,08 Millionen Franken an, zur Jahrtausendwende schätzen die Finanzexperten den Verlust auf 1,6 Millionen Franken. Jenzer führt dies auf die allgemein schlechte Wirtschaftslage, den zögerlichen Aufschwung und den partiellen Ausfall des Teuerungsausgleichs zurück.

«Bären» bleibt draussen

Auf die Finanzkraft der Gemeinde drücken aber auch die steigenden Sozialausgaben: Über elf Millionen Franken müssen allein für die Sozialdienste reserviert werden. Die Vergütungen an den Kanton nehmen zu, die Lastenverteilung im Sozialwesen leert die Gemeindekasse gleichfalls. Verbessert würde das Resultat von 1997 zwar durch den Verkauf des Gemeindelandes auf dem «Bären»-Areal, der 9,5 Millionen Franken einspielt. Absicht-

lich, so Jenzer, wurde diese Summe aber ausgeklammert, weil ja später 15,5 Millionen Franken in den Bau der neuen Gemeindeverwaltungshäuser investiert werden. Der «Bären»-Buchgewinn wird deshalb für Abschreibungen verwendet.

Schuldenkurve steigt wieder

Mit einer Verschuldung von 33,5 Millionen Franken hat sich die Gemeinde zwar vom Maximum von 55 Millionen Franken im Jahr 1991 deutlich distanziert, nach wie vor wendet Worb für die Schuldzinsen jährlich zwei Steuerzehntel auf. «Das ist für uns zu viel», sagt Bernasconi auch angesichts des erwarteten Schuldenanstiegs. Bis ins Jahr 2000 wird der Berg auf 47 Millionen Franken ansteigen, falls am Steuerfuss von 2,6 festgehalten wird.

Was bei der Präsentation des guten Rechnungsabschlusses '95 zumindest angesprochen wurde, ist kein Thema mehr: Eine Steuersenkung wird seitens des Finanzchefs nicht ins Auge gefasst, da selbst mit gleich bleibendem

Steuersatz laut Bernasconi «ungenügende» Resultate erzielt werden. Das Ziel der letzten Finanzplanung, den Haushalt zu stabilisieren, hat sich zerschlagen. Das Abrutschen in Fehldeckungen wurde nicht verhindert, veränderte Rahmenbedingungen bringen Ertrags- und Aufwandseite rasch ins Ungleichgewicht.

Finanzkrise abwehren

Mit allen Mitteln will die Gemeinde versuchen, eine Kumulation der Fehlbeträge, die unweigerlich eine erneute massive Verschuldung zur Folge hätte, zu vermeiden. Erkenntnisse des New Public Management sollen helfen, die Finanzkrise abzuwenden. Ferner sei es notwendig, so Bernasconi, das gesamte Dienstleistungsangebot der Gemeinde auf Effektivität hin zu überprüfen. Unter dem Spardruck leiden dürfte erneut die Investitionstätigkeit: So steht denn im Bericht zur Finanzplanung, dass «gegen Schluss der Planperiode die Investitionen auf einen viel zu tiefen Wert absinken.»

WORB

Budget 1997 angenommen

Das Parlament hat das Budget 1997 mit unveränderter Steueranlage von 2,6 verabschiedet.

Der GGR Worb hat den Voranschlag 1997 gestern abend gutgeheissen. Dieser schliesst mit einem Fehlbetrag von rund 392'000 Franken ab. Das Ziel eines ausgeglichenen Budgets konnte trotz Einhaltung der gemeinderätlichen Vorgaben nicht erreicht werden. Obwohl der Gesamtaufwand gegenüber dem Vorjahr tiefer liegt, konnte er nicht durch Erträge gedeckt werden.

Als Folgen des Ausgleichs der kalten Progression und der schlechten Wirtschaftslage sind es hauptsächlich die wesentlich tieferen Steuereingänge, die für den Fehlbetrag verantwortlich sind. Die gesamten Steuereinnahmen sinken gegenüber dem Voranschlag 1996 um mehr als 260'000 Franken. Obwohl bei den Steuern der natürlichen Personen noch mit einem knappen Zuwachs von einem Prozent gerechnet wird, dürften die übrigen Steuern allesamt tiefer ausfallen als bisher.

Im Rahmen der Diskussion verlangte die CVP ein ausgeglichenes Budget und stellte dementsprechend einen Rückweisungsantrag, der vom GGR jedoch deutlich abgelehnt wurde.

Voranschlag 1997 mit «Schönheitsfehler»

Einstimmig genehmigte das Worber Parlament den Voranschlag 1997, sparte aber nicht mit Kritik. Das Budget rechnet mit zu hohen Steuereinnahmen. Das sei ein «Schönheitsfehler», monierten SP und die Freie Liste.

Es war von «Kosmetik» die Rede, von «Schönheitsfleck» und von «Schönheitsfehler», als das Worber Parlament vorgestern über den Finanzhaushalt der Gemeinde für das kommende Jahr beriet. Der Gemeinderat hatte nämlich 500 000 Franken mehr an Steuereinnahmen veranschlagt, als es die Finanzkommission vorgeschlagen hatte. Damit aber sei der Voranschlag «nicht ehrlich» (Jonathan Gimmel, Freie Wähler), «nicht transparent» (Hans Ulrich Joss, SP) und «geschönt» (Hans-Ulrich Steiner, Freie Liste). Ohne diesen «Schönheitsfehler» müsste Worb im nächsten Jahr mit

rund 800 000 Franken Defizit rechnen statt mit den präsentierten 309 135 Franken (siehe BZ von vorgestern). Dies bei einem Aufwand von rund 48,8 Millionen Franken.

«Langjährige Erfahrung»

Der Worber Finanzvorsteher Jakob Kirchmeier (FDP) nahm die Kritik gelassen: «Zum Glück habe ich einen Kastenwagen, mit dem ich diesen Riesenfisch nach Hause tragen kann», witzelte er zunächst, machte sich dann aber für den Gemeinderat stark: Erstens beginne 1997 eine neue Veranlagungsperiode, und zweitens zeige die «langjährige Erfahrung», dass die Kantonsforderungen meistens kleiner seien als budgetiert. Demnach seien die vom Gemeinderat errechneten Steuereinnahmen «seriös».

Wehren musste sich der Gemeinderat auch gegen die CVP: Die wollte das Budget gleich als Ganzes zurückweisen und verlangte vom Gemeinderat einen ausgeglichenen

Voranschlag. Dies bezeichnetete jedoch Gemeinderat Kirchmeier als Kosmetik: «Wir nehmen einfach die 309 000 Franken aus dem Eigenkapital, und schon ist das Budget ausgeglichen – aber so können wir doch nicht vorgehen», sagte Kirchmeier. Abgesehen davon entspreche dieses Budget-Defizit knapp 0,6 Prozent der Gesamt-Ausgaben. «Da appelliere ich schon an Ihren gesunden Menschenverstand», bat er die Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Die verwarfen daraufhin den CVP-Antrag einstimmig. In der Folge brachte das Parlament doch noch einige Korrekturen am Budget an: Der Ertrag verringerte sich von 48,4 Millionen Franken Ertrag auf rund 48,2 Millionen, der Aufwand beträgt 48,6 statt 48,7 Millionen Franken. Unter dem Strich bleibt so ein – geplantes – Defizit von 391 635 Franken. Darüber entscheiden die Worber Stimmberechtigten am Wahlwochenende vom kommenden 1. Dezember.

Fredy Gasser

Viel Lob für die Freihand-Bibliothek Rüfenacht

«Hervorragend» erfülle der Verein sein Aufgabe, und das erst noch freiwillig, lobte Ernst Hauser (SVP) die Betreiber der Freihand-Bibliothek Rüfenacht, welche seit über fünfzehn Jahren im Schulzentrum untergebracht ist. Sie deckt einerseits die Bedürfnisse der Schule ab, andererseits dient sie auch als öffentliche Bibliothek. «Eine gute Sache» sei das, meinte auch Jürg Bichsel (Frei Wähler); und Lob kam auch von Margrit Reusser (FDP), Christoph Lerch (SP), Agnes Schneider (CVP) und Hans-Ulrich Steiner (Freie Liste). So war denn auch die Erhöhung des Ge-

meinde-Beitrags an die Bibliothek von bisher 15 500 Franken auf 30 000 Franken kaum bestritten, um welche der Bibliotheks-Verein bei der Gemeinde nachfragte. Zu reden gab nur der Antrag der Freien Wähler, dem Verein zwar mehr Geld als bisher zu geben, aber mit der Auflage, auch für ein «angemessenes Angebot an Kinderbüchern» zu sorgen. «Keine Vorschriften für den Verein», forderte da aber der SPler Lerch, und auch der Rüfenachter Steiner stellte sich «ganz klar» hinter den Antrag. Einstimmig beschloss der GGR schliesslich den Zustupf. *fg*

Ja für die Kirche

Jetzt rückt der Neubau der katholischen Kirche St. Martin wieder näher, nachdem das Projekt nun seit bald zwölf Jahren auf seine Realisierung wartet. Einstimmig hiess der Worber GGR nämlich die neue Überbauungs-Ordnung (ÜO) für den Kirchenneubau gut (die Erschliessung ist bereits geregelt). Die ÜO war nötig geworden, weil das Projekt nicht mehr mit dem Baureglement der Gemeinde übereinstimmte. Endgültig entscheiden werden die Worber Stimmberechtigten – ebenfalls am 1. Dezember. *fg*